

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Dörschstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 43.

Stuttgart, Sonnabend, den 26. Oktober 1889.

5. Jahrg.

## Tagelöhner und Künstler.

Tagelöhner und Künstler — die schneidendsten Gegensätze, die der Normalmensch, der mit einem die gesetzlich gestattete Durchschnittsgrenze nicht übersteigenden Begriffsvermögen ausgerüstet ist, sich denken kann. Steht er doch zwischen beiden Kategorien von arbeitenden Menschen in der Mitte, sei es als „besserer“ Arbeiter, als Kleinmeister, oder selbst als Fabrikant, und glaubt infolge dieser Mittelstellung ganz entschieden die Berechtigung zu haben, die unter seinem Gesichtspunkte sich mühsam Abarbeitenden in absteigendem Verhältnis mit der Beschwerlichkeit und Unannehmlichkeit ihrer Beschäftigung gebührend zu verachten, während er den über seinem Horizonte von Freude zu Freude, von Genuß zu Genuß dahinjagenden Glücklichen in gleichem Maße unbegrenzte Hochachtung und Unterwürfigkeit entgegenzubringen sich verpflichtet fühlt.

Es liegt System in diesem Komödienpiel, das sich solchergestalt fortgesetzt vor uns aufspielt. Jeder glaubt passiv zuzuschauen und spielt doch unverbrossen seine Rolle als Statist in dieser großen Komödie des Lebens, bis er von der Bühne abtritt und neue Gestalten die gleiche Rolle übernehmen.

Soweit wir in der Geschichte zurückblicken können, von den ersten Anfängen der sogenannten Civilisation an, in deren entwickelstem Stadium wir nach Meinung unserer Kulturhistoriker angeblich zurzeit leben sollen, während in Wirklichkeit unsere Kulturperiode nur einen Zustand überdünter Barbarei darstellt — soweit also unser Auge historisch reicht, läßt sich die Menschheit in Kasten einteilen, und jeder, selbst der am scheinbar niedrigsten stehende Mensch, betrachtet es als selbstverständlich, von dem über ihm stehenden verachtet zu werden und fühlt sich selbst sogar noch glücklich, wenn er nur ein Wesen schließlich findet, das auf der gesellschaftlichen Stufenleiter noch tiefer als er steht und auf welches er demzufolge ebenfalls mit souveräner Verachtung herabblicken kann. Das Wohlgefühl seiner eigenen höheren Stellung diesem Wesen gegenüber läßt ihn seine eigene schmachtvolle Entwürdigung vollständig vergessen!

So war es früher, so ist es heute. Ist damit diese Klassifizierung als berechtigt bewiesen? Untersuchen wir es näher. Wir wollen deshalb den eigentlichen Unterschied zwischen einem Tagelöhner und Künstler beleuchten. Beide sind Menschen, beide arbeiten und mühen dadurch der Menschheit, bis dahin besteht kein Unterschied zwischen ihnen. Die Differenz beginnt aber bei der Bezahung ihres Arbeitsproduktes. Der Künstler erhält für die Arbeitsleistung eines Tages vielleicht das Hundertfache als der Tagelöhner! Ja, das ist doch auch ganz etwas anderes! so ruft man aus. Wie kann man einem Straßenteufel, einem Grubenräuber die gleiche

Entschädigung gewähren, die ein Sänger, ein Schauspieler erhalten, die uns durch ihren Gesang, durch ihre treffliche Darstellung in andere Sphären zu versetzen imstande sind? Wie kann man einen Maler, der uns die Natur in seinen Gemälden täuschend wiedergibt, auf die gleiche Stufe mit jenen vollständig talentlosen Leuten setzen wollen? Gewiß! Auf den ersten Augenblick scheint die Kluft zwischen den angeführten Berufsarten eine unüberbrückbare zu sein, doch wir lassen uns nicht von althergebrachten Vorurteilen mit fortreißen und untersuchen weiter. Zunächst geben wir in Bezug auf die materielle Entschädigung eines Künstlers zu, daß sie entschieden höher sein muß, als die eines Tagelöhners, weil ja der Sänger, der Schauspieler, um sein Ziel zu erreichen, jahrelange Vorstudien machen muß, während welcher er keine Entschädigung erhält und weil er seinem Bildungsgrad entsprechend mehr geistige Bedürfnisse empfindet und befriedigen muß, als vielleicht ein Straßenteufel von heute. Setzt aber diese bessere Bezahlung voraus, daß darum ein Künstler auf jene mit Verachtung blickend darf, daß ein einfacher Arbeiter unterwürdig sich einem Künstler gegenüber zeigen muß? Keineswegs, denn das „Talent“, vermöge dessen ein Mensch imstande ist, Kunstwerke schaffen zu können, ist keine ererbene Eigenschaft, es ist eine angeborne und durch günstige Umstände zur richtigen Entfaltung gelangte Fähigkeit. Die Physiologie, d. i. die Lehre von den Bewegungsvorgängen im menschlichen Körper, lehrt uns, daß die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung des Gehirnes ebensowohl bei dem neugeborenen Kinde eines Tagelöhners vorhanden ist, als bei dem des univervollsten Künstlers oder Gelehrten. Die ungenügende geistige und körperliche Erziehung aber, der das Kind des Beschäftigten unterworfen ist, lassen dieselben Keime, die im Hirn des Kindes bemittelter Eltern durch richtige Pflege entfaltet werden, bei jenen verkümmern, so daß die gesellschaftliche Kluft zwischen den Vätern zumeist auch in den Kindern fortbesteht. Daß nicht notwendig die Unbildung der Eltern sich auf die Kinder forterben muß, beweisen eine ziemliche Zahl von geistig und künstlerisch hochbegabten Menschen, die, aus den „untersten“ Schichten der Gesellschaft stammend, durch günstige Umstände unterstützt, sich in die höchsten Regionen menschlichen Geistes schwingen konnten, während andererseits geistig hochbedeutende Männer Kinder von höchst mittelmäßiger Bedeutung erzogen haben. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so schrumpft die ganze Differenz zwischen Tagelöhner und Künstler zu einer reinen Glückssache zusammen, und wenn die herrschende Zeitströmung diese Auffassung auch als irrig, als lächerlich, ja vielleicht als vermessend betrachtet, wir Arbeiter haben umso mehr die Verpflichtung, sie uns anzueignen und im

gewöhnlichen Leben uns darnach zu richten. Das heißt, wir wollen uns an dem Anblick schöner Statuen, guter Gemälde erfreuen, wir werden einen Genuß in den Darstellungen guter Schauspiele finden, wir werden ein lehrreiches Buch mit Interesse studieren und dem Bildhauer, Maler, Schauspieler und Gelehrten für die gebotenen Genüsse dankbar sein, ohne ihn deshalb als höheres Wesen zu betrachten, denn wir sind uns bewußt, daß die mechanischen Hilfsleistungen selbst des beschränktesten Arbeiters ebenso notwendig zur Erhaltung des ganzen Kulturgebietes sind, wie die Gedankenarbeit des eminentesten Forschers, und deshalb bekämpfen wir energisch jeglichen Künstlerstolz, jeden Gelehrtenbinkel, in welcher Form er sich auch zeigen mag, aber wir Arbeiter wollen auch aufhören, besonders, wenn unsere geschäftliche Verrichtung etwas mehr Hand- oder Geistesfertigkeit verlangt, auf jene verachtungsvoll herabzublicken, die weniger Geschicklichkeit besitzen oder vielleicht schmutzigere Arbeiten verrichten müssen.

Rein, wir wollen diese scheinbar tiefer als wir stehenden Menschen als gleichberechtigte Brüder betrachten, wir wollen sie fähig machen, zu begreifen, daß nicht lediglich Arbeit der Zweck des menschlichen Lebens ist, sondern daß es Genuße giebt, von denen sie bisher noch keine Ahnung hatten, Genuße, die zu schaffen sie sich jahraus, jahrein blindlings abmühten und es für selbstverständlich hielten, zum Dank dafür noch von denen verachtet zu werden, für die sie diese Genuße bereiteten.

Achtung jedem Arbeitenden, und stete Hilfsbereitschaft für solche, die ihr tägliches Brot noch schwerer erringen müssen als wir, aber Achtung von denen, deren Arbeit einzig in zügellosem Genießen besteht. Jedem Arbeit, aber auch jedem Genuß! Das sei die Richtschnur unsres Denkens und Handelns!

## Korrespondenzen.

Dresden. Unter dem Vorsitz der Herren Schlegel, Pieper und Werner fand am 29. September eine von über 500 (nicht 400, wie das Sächs. Wochenblatt schreibt) Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte öffentliche Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Das Ergebnis der diesjährigen Berufsstatistik, die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und die Lohnfrage. 2) Debatte und eventuelle Wahl einer Lohnkommission. Kollege Maune, als Referent, führte etwa folgendes aus: Wohl allen Anwesenden sei es bekannt, daß die Buchbinder Deutschlands dieses Jahr zum erstenmal als organisierte Masse auftraten und positive Forderungen an ihre Arbeitgeber zu stellen im Begriff wären. Auch die organisierten Dresdener Kollegen hätten sich mit diesen Forderungen einverstanden erklärt. Um aber den Arbeit-

geberr etwaige Einwendungen gegen unsere Forderungen zu berechnen, sei es nötig gewesen, genaue Unterlagen herbeizuschaffen, diese lägen nun heute vor, und es würde wohl nach den gehörten Lohn- und Arbeitsverhältnissen niemand mehr wagen können, unsere Forderungen als unberechtigt hinzustellen. Die vorliegende Statistik sei auf das sorgfältigste ausgeführt und ergebe folgendes: Obwohl laut Adressbuch ca. 200 Geschäfte verzeichnet seien, so beschäftigt doch nur 148 Werkstätten zur Zeit der statistischen Aufnahme (Monat Juli) fremde Arbeitskräfte. In diesen 148 Werkstätten sind 46 Werkführer mit einem Durchschnittsverdienst von 22 Mk. beschäftigt. Ferner 439 Arbeiter, 164 Lehrlinge und 37 jugendliche Arbeiter. Arbeiterinnen werden 848 inbegriffen der jugendlichen beschäftigt, dies sei in 2 Jahren eine Zunahme von ca. 25 Proz., der beste Beweis dafür, daß wir immer mehr mit der Frauenarbeit als industriellen Faktor zu rechnen haben. In längerer Ausführlichkeit geht nun Redner auf die Details der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein; um nun den Raum d. Bl. nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, mögen diese Angaben hier nur im Auszug Platz finden. Von den 439 Arbeitern sind 314 Wochenlohnarbeiter und 125 Stücklohnarbeiter, nun sollte man glauben, der Stücklohnarbeiter habe einen besseren Verdienst als der Wochenlohnarbeiter, doch sei gerade das Gegenteil der Fall, während bei letzteren der Durchschnittsverdienst sich auf 15 Mk. 10 Pfg. stelle, betrage der Durchschnittsverdienst eines Stückarbeiters nur Mk. 14,50. Die Stückarbeit sei weniger in der Buchbinderei als in der Kartonnagebranche eingeführt. Beide Kategorien zusammengenommen betrage der Lohn in Prozenten ausgedrückt, bei 15% der Arbeiter bis 12 Mk., bei 46% bis 15 Mk., bei 25% bis 18 Mk., bei 8% bis 20 Mk., bei 4% bis 24 Mk. und bei 2% über 24 Mk. Rechne man nun Arbeitslosigkeit, Krankheit und den Abzug der Wochenfeiertage hinzu, so könne man getrost behaupten, der Dresdener Buchbinder verdiene durchschnittlich nicht viel mehr als 14 Mk. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen bei 17% bis 5 Mk., bei 71% von 5—10 Mk. und bei nur 12% über 10 Mk., im Durchschnitt

also ca. 7 Mk. pro Woche. Zu den Arbeitsverhältnissen übergehend sei zu bemerken, daß es sogar noch eine Anzahl Werkstätten gebe, wo es bei 11-stündiger Arbeitszeit nicht gestattet sei ein Vesperbrot einzunehmen, von den 148 Werkstätten hätten 94 eine 11-stündige, 42 Werkstätten 10 1/2-stündige und 12 Werkstätten eine 10-stündige Arbeitszeit, letztere Arbeitszeit sei hauptsächlich in Buchdruckereien zu finden, während die 11-stündige Arbeitszeit auf das Kleinhandwerk entfalle. Redner führt noch verschiedene statistisch Aufgenommene vor, so die Behandlung, ferner Ventilation, Licht- und Raumverhältnisse der Werkstätten, doch möge dies hier unterlassen bleiben. Nachdem Redner noch über Stücklohn, Stundenlohn, Frauenarbeit, Hilfsarbeiter u. i. w. sich eingehend geäußert hatte, ist derselbe der Ansicht, daß unsere Forderungen voll und ganz berechtigt sind, und empfiehlt die Wahl einer Kommission, welche die Durchführung derselben energisch in die Hand nimmt, und giebt den Berufsgeoffenen und Genossinnen zu bedenken, daß, wenn sie heute eine Kommission wählen, sie auch die Verpflichtung übernehmen, mannhaft und würdig für die noch zu fassenden Beschlüsse einzustehen. Außerdem schlägt Redner vor, einen Minimallohn für männliche und weibliche Arbeiter zu fordern, überläßt das nähere jedoch der Debatte.

Im Verlauf der ziemlich lebhaften Debatte gelangt folgender Antrag des Koll. Wiener zur Annahme: „Die heutige Versammlung beschließt, eine fünfgliedrige Lohnkommission zu wählen, welcher mindestens 2 Buchbinder und 2 Kartonnagenarbeiter angehören sollen; ferner, die Lohnkommission zu ermächtigen, beauftragt die Versammlung eines Generalfonds 1 Proz. des Lohnes von allen Beteiligten einzuziehen.“ Gewählt wurden die H. Maune, Pieper, Schmitz, Weigang und Werner. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch folgende 2 Resolutionen einstimmig angenommen: I. In Erwägung, daß die in Buchbindereien, Kartonnagenfabriken und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter laut Statistik mit zu den am schlechtest bezahlten zu rechnen sind, in weiterer Erwägung, daß gerade in obigen Branchen die Frauenarbeit eine rapide Ausdehnung ge-

wonnen hat, in fernerer Erwägung; daß die Wohnungsmieten, Lebensmittelpreise und sonstigen Ansprüche an das Leben ganz enorm gestiegen und noch weitere Verteuerungen zu erwarten sind, zu welchem der erhaltene Lohn in gar keinem Verhältnis steht, erklärt die heute im Trianon tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und verw. Berufsgeoffenen die Verkürzung der Arbeitszeit und die Regelung der Lohnfrage für absolut notwendig und stellt folgende Forderung auf: 1) Zehnstündige Arbeitszeit (inkl. je 15 Minuten Frühstück- und Vesperpause) ohne Verkürzung des bisher gezahlten Arbeitslohnes. 2) Die in die Wochentage fallenden, vom Geschäft etwa angeordneten, sowie die bürgerlichen und kirchlichen Feiertage sind wie Arbeitstage in Anrechnung zu bringen und dementsprechend an Arbeiter und Arbeiterinnen zu bezahlen. 3) Für Ueberzeitarbeit an Wochentagen einen Zuschlag von 33 1/3 Prozent und für Sonntagsarbeit einen solchen von 50 Prozent. 4) Zahlung eines Minimallohnes von 15 Mk. an männliche, sowie eines solchen von 9 Mk. an weibliche Arbeiter. II. Die heute im Trianon tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen u. s. w. erkennt in dem Vorenthalten der Koalitionsfreiheit den Frauen gegenüber eine schwere Schädigung der Frauenrechte, umso mehr als die Frau in der Industrie dieselbe Stellung einzunehmen gezwungen ist als der Mann, und beauftragt die Versammlung die Arbeitervertreter, in den gesetzgebenden Körperschaften dahin zu wirken, daß den Frauen das volle Koalitionsrecht gewährt wird. Das heutige Bureau wird mit der Uebermittlung dieses Auftrages betraut.

**Stuttgart.** In unserer letzten Versammlung hatten wir außer dem andern Gegenstand, über den schon in voriger Nummer berichtet wurde, noch anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen zum hiesigen Gewerbeschiedsgericht den Tätigkeitsbericht der beiden Kollegen, die Zeitiger bei demselben sind, auf der Tagesordnung. Herr Vogel gab den Bericht und schilderte die Organisation des Gewerbeschiedsgerichts und seinen Wirkungskreis. Dieses zu wiederholen würde den Raum zu sehr in Anspruch nehmen, und

## Aus dem Leben und Verkehr Chiles.

(Feuilleton für die „Buchbinderzeitung“.)

(Fortsetzung.)

Die Herstellungskosten mancher der bereits beschriebenen Grabmäler beträgt oft 20 000 Peso und auch noch mehr. Ferner befinden sich in der Mauer, die den ganzen Friedhof umgiebt, Vertiefungen, eine an der andern, schon für Minderbemittelte eingerichtet. Das ganze Bestattungssystem ist jedenfalls sehr verwerflich in sanitärer Beziehung. Die armen Teufel werden hier in die Erde gebettet wie in Deutschland. Die Gräber sind alle mit einem eisernen Kreuz versehen und sind nur durch den Namen, wenn derselbe noch lesbarlich, zu unterscheiden. Diejenigen aber, um die sich kein Mensch kümmerte, oder solche, von denen man nicht weiß, wer sie waren oder wie sie gestorben sind, kommen alle in eine große Grube, immer nur mit einer Schichte Kalk zugebedt.

Probaturum est, ich komme nun noch zu etwas anderem, zu der hiesigen Feuerwehr, welche auch Beachtung verdient. Diese Institution ist hier geradezu musterhaft zu nennen in seiner zweckmäßigen Ausrüstung und Uniformierung, sowie in seiner ganzen Organisation. Die ganze Feuerwehr ist in 8 Kompagnien geteilt, wovon eine jede eine famose Dampfpritze hat. Die Proben bilden hier immer einen Glanzpunkt,

und ist bei dieser Gelegenheit immer eine große Menschenmenge versammelt, welche mit eben der Begeisterung und demselben Interesse diesem Schauspiel beivohnt, wie den militärischen Exerzitien. Die Art des Feuereignisses ist hier eigentümlich. Sobald das Feuer entdeckt ist, wird erst an das Hauptquartier der Feuerwehr telegraphiert und dann durch 30 dumpfe Glockenschläge vom Turm verkündet. Hernach wird während der ganzen Dauer des Brandes immer angeschlagen in kurzen Zwischenpausen, in soviel Glockenschlägen, wie die Nummer von dem einen der gefährdeten 8 Stadtviertel. Ist das Feuer gelöscht, dann wird dies durch 20 Glockenschläge wieder signalisiert. Es ist diese Einrichtung sehr praktisch zu nennen und ist manchen Menschen damit unnötige Angst erspart.

Die Macht des hiesigen Klerus oder der instinktmäßige Einfluß der Religion, dessen ich schon in meinem ersten Bericht erwähnte, will ich noch durch ein gefeßenes Straßenbild illustrieren. Wie es hier Sitte ist, fahren die Priester, welche nach irgend einem Hause das Allerheiligste zu einem Kranken bringen, in einer roten Kutsche mit religiösen Hieroglyphen bemalt, wobei sich alles in den Staub wirft, selbst nur von weitem ansichtig, auch wenn es vorher geregnet hat. Bei dieser Gelegenheit sah ich einmal ein paar größere Jungen, welche sich weiblich prügelten, jedoch kaum daß sie diesen heiligen Wagen er-

blickten, waren sie wie elektrifiziert, rissen sich im Moment voneinander los und warfen sich auf die Knie nieder; doch als das Allerheiligste beschwunden war, hieben sie wieder wacker aufeinander los. Erst neulich war ich auch Zeuge eines religiösen Umzugs, der von viel Fanatismus zeugt. Ein paar Kutscher mit Priestern durchzogen die ganze Stadt, vor den Kutschen ritten 8 Mann, jeder den Kopf mit einem farbigen seidenen Tuche eingewickelt, welche intmer Sauto! Sauto! schrien. Zur Begleitung war auch noch eine Musikbande vertreten und vor dem Zuge ritten 2 Mann an der Spitze. Eine riesige Menschenmenge umgab diese sonderliche Karawane, welche immer hurra! riefen, dabei wurden Raketen und sonstige Feuerwerkskörper fortwährend abgebrannt. Was das Ganze eigentlich bedeuten sollte, weiß ich nicht. Richtige Prozessionen giebt es übrigens im Sommer die meisten, wobei das ganze Militär mitmarschiert und der sämtliche Klerus, welcher mit großem Pomp seine hölzernen Heiligen nebst allen möglichen Kirchenutensilien durch die Straße führt. Da ging es schon manchem Fremdling übel, der sich erkühnte, bei solcher Prozession nicht den Hut abzunehmen. Der absonderlichen Sitte, wie die chilenischen Franzosen zur Kirche gehen, muß ich auch nochmal gedenken.

(Fortsetzung folgt.)

können Interessenten solches ausführlich nachlesen im II. Jahrgang Nr. 24—26 unserer Zeitung. Im weiteren lautete der Bericht dahin, daß diese Einrichtung eine gute sei, daß sie schon für manchen Arbeiter von Vorteil gewesen, und noch mehr sein könnte, wenn es mehr in Anspruch genommen würde; denn es gebe immer noch eine erkleckliche Zahl von Fällen, in denen Arbeiter in unbegreiflicher Stumpfheit lieber ihres Rechtes verlustig gingen, als den einfachen Klageweg zu beschreiten. Die Zusammensetzung des Gerichts (siehe auch in oben bezeich. Nr. d. Btg.) sei ja derart, daß unparteiische Prüfung gewährleistet sei, er könne somit nur befürworten, daß wir durch Aufstellung von Kandidaten und rege Beteiligung an der Wahl das Gericht als wohlthätige und zweckmäßige Einrichtung anerkennen. Herr Dietrich, der ebenfalls Beisitzer bei dem Gewerbeschiedsgericht ist, ergänzte den Bericht dadurch, daß er das Klageverfahren, bezw. die Einleitung desselben erläuterte. Wenn jemand eine Klage einreiche, dann solle man sich bei dem statutgemäßen Sühneverfahren nicht durch das manchmal sehr einseitig bürokratische Verhalten des betreffenden Assistenzbeamten abschrecken lassen, sondern einfach auf der Verhandlung in legaler Sitzung bestehen, das sei ein Weg, einfach und billig zu seinem Recht zu kommen. Ebenso wie Herr Vogel beklagt auch er sich, daß viele Kollegen erklittene Unbill einfach einstecken, und auch darüber, daß viele es nicht durch Mitteilung des Ausgangs der Klage Dank wissen für gegebene Ratschläge, es könnte dadurch das Verhalten der Beamten besser kontrolliert werden, da die Beisitzer ja nur abwehrlungsweise je 2 und 2 beigezogen werden, so werden auch ihnen nur die Fälle bekannt, zu denen sie beigezogen werden.

Es wurden dann noch die Kollegen Dietrich, Vogel, Schopper und Föhler gewählt, um dem hiesigen „Verein für vorkommliche Wahlen“, der einen geeigneten Wahlsettel aufstellt, zur Aufnahme in die Kandidatenliste präsentiert zu werden. Es ergeht nun an die gesamte Kollegenschaft der Appell, sich an der am 4. und 5. Nov. d. J. stattfindenden Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbeschiedsgericht allgemein zu beteiligen und dadurch zu beweisen, daß wir am Plage sind, wenn es gilt, gewährte Rechte auszuüben. Bei der Wahl selbst empfehlen wir den Kandidatenzettel des obengenannten Vereins angelegentlich. Näheres wird zurzeit noch den Tagesblättern zu entnehmen sein.

**Hannover.** Montag den 7. Okt. fand im Ballhofsaale eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Geschäften beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche gut besucht war, mit folgender Tagesordnung statt: 1) Stellungnahme zu unsern Forderungen, 2) Wahl einer Lohnkommission, 3) Die Schäden der Affordarbeit. Nachdem dieselbe vom Einberufer eröffnet und das Bureau sich konstituiert hatte, erhielt der Referent Herr Willig zum 1. Punkt der Tagesordnung das Wort. Derselbe verliest und erläutert die auf dem Verbandstage in Hannover angenommene Resolution und giebt die Stellungnahme des hiesigen Fachvereins zu dieser kund; daß derselbe eben nicht die Genügnung, wie solche an andern Orten vertreten ist (zu diesem Herbst in eine Versuchsbewegung einzutreten) teilt, sondern vielmehr die Ansicht vertritt, daß, solange wir uns nicht stark genug fühlen, um unsern Forderungen eventuell auch den nötigen Nachdruck verleihen zu können, warten, bis wir uns zu diesem Zwecke das nötige Geld und die vielleicht auch noch nötige Aufklärung beschafft haben. Er verweist auf die Statistik vom Dezember v. J., wie die Mißstände sich in unserem Gewerbe grell hervorhoben und daß man nur von den Gewerkschaften eine Abhilfe derselben erwarten dürfe. Letztere seien aber in den letzten Jahren von oben herab sehr gedrückt, während den Arbeitgebern gar keine gesetzliche Schranken gesetzt seien, sie können sich vereinen, wie es ihnen gefalle. Der „freie Arbeiter“, wie man ihn so gerne nenne, stehe unter dem Sklaven, man verfare mit ihm wie mit einer Zitrone, man presse seine Arbeitskraft für wenig Geld aus ihm

heraus und lasse ihn dann gehen. Dabei bereiten ihm unter der heutigen planlosen Produktionsweise die Maschinen, die modernen Verkehrsmittel, wie auch der bankrott gewordene Kleinmeister eine unberechenbare Konkurrenz. Es werde selbst die Frauen- und Kinderarbeit als eine Konkurrenz betrachtet, man müsse daher Sorge tragen, daß letztere geleglich verboten, erstere aber beschränkt und dem Mannesverdienst gleichgestellt wird, denn „gleiche Pflichten, gleiche Rechte“, oder „gleiche Leistung, gleicher Lohn“. Zudem er noch verschiedenes mehr anführte, die Anwesenden, speziell die Verheirateten zum Eintritt in den Fachverein aufforderte und die Wahl einer Lohnkommission von 3 Mann empfahl, schloß er mit den Worten: „Proletarier, vereinigt euch!“ seinen 50 Minuten langen Vortrag, für welchen er mit Beifall belohnt wurde. Hierauf gab Herr Harber ein genaues Bild im allgemeinen über die diesjährige Lohnbewegung resp. über die Lage der jetzt schon im Streik liegenden Kollegen Deutschlands. Nachdem noch Herr Mehrmann laut privaten Mitteilungen die Stuttgarter Bewegung beleuchtete und in seinen weiteren Ausführungen besonders scharf die Behandlung der Arbeiterinnen seitens der Arbeiter kritisierte, gelangten nachstehende Resolutionen zur Annahme: 1) Die do dato im Ballhose tagende öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Geschäften beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die auf dem Verbandstage in Hannover angenommene Resolution, welche folgendermaßen lautet: (folgt Wortlaut der Verbandstags-Resolution) ihrer baldigen Lösung entgegengeht; behält sich jedoch vor, zur Durchführung unserer Forderungen einen günstigen Moment abzuwarten und dementsprechend auch dieselben nötigenfalls zu modifizieren. 2) Die heute den 7. Okt. im Ballhose tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder etc. erklärt sich mit den im Kampfe um ihr Recht befindlichen Kollegen z. B. in München, Stuttgart, Stein und Erlangen solidarisch und verpflichtet sich die Anwesenden, nach Kräften durch Festhalten von Zugang, insbesondere durch tüchtigen Feindstand an Geld den Kampf zu erleichtern und denselben dadurch zum Siege zu verhelfen, des Sprichwortes eingedenk: „Der Einzelne vermag nichts, die Gesamtheit alles!“ Zum 2. Punkte der Tagesordnung erfolgte die Wahl einer aus 3 Mann bestehenden Lohnkommission und gelangte hierauf nachstehende Resolution zur Annahme: „Die heute in der Versammlung Anwesenden erklären, daß eine Bewegung nur energisch durchgeführt werden kann, wenn das nötige Geld vorhanden ist, und sind deshalb damit einverstanden, daß sobald als möglich die gewählte Kommission Schritte thut, eine freiwillige wöchentliche Beisitzer mit 20 Fg. von allen in der Branche beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zu erheben, welche mit dem Amendement des Herrn Harber, daß das Wort „Arbeiterinnen“ zu streichen sei, angenommen wurde. Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung berichtete Herr Goppert. Derselbe führte aus, daß es in der heutigen Zeit der Streifen und planlosen Produktionsweise wohl an der Zeit sei, auf die Schäden aufmerksam zu machen, die die Affordarbeit zeitig und jeden Einzelnen aufzufordern, zur Abhilfe mitzuwirken, zumal auch in der Buchbindereibranche dieser Krebschaden grassiere. Die Gegner seien zwar der Ansicht, die Affordarbeit sei gut sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer, diese Lohnform mache es möglich, daß ein jeder nach seinen Leistungen ausgezahlt erhalte und daß auch Schwächere berücksichtigt werden könnten. Auf den denkenden Menschen mache diese Meinung aber keinen Eindruck: „Affordarbeit, Nordarbeit“, das sei ein sehr zutreffendes Wort, welches sich stets bewahrheitete. Der stärkere Arbeiter sei maßgebend, wieviel gearbeitet werden müsse, und die Preise würden dadurch in solcher Maße reduziert, daß selbst die stärkeren Arbeiter bei aufreibender Thätigkeit bald nicht mehr fähig seien, den ortsüblichen Tageslohn im Afford zu verdienen. Wie oft komme es nicht auch vor, daß Mädchen nur 2—3 Mk. die Woche im Afford verdienen und sich hieron noch Wozige machen lassen müßten? Ein anderes Uebel sei auch die Kolonnen-Arbeit, wie sie auch hier eingeführt ist. Es bekomme da ein Mann eine gewisse Anzahl Kollegen zugeteilt, und während ersterer 30—40 Mk. die Woche verdiene, müßten sich letztere mit oft noch weniger als die Hälfte begnügen. Redner schloß mit der Bemerkung, daß die Affordarbeit ein Krebschaden unserer heutigen Produktionsweise sei, der unbedingt beseitigt werden müsse, seinen 1/4stündigen Vortrag, welcher ebenfalls Beifall fand. Da eine Diskussion in dieser weitgehenden und wichtigen Frage seitens der Versammlung wegen vorgerückter Zeit nicht für wünschenswert gehalten wurde, erfolgte 11 Uhr Schluß derselben. Möge auch diese Versammlung ein Sporn zur erneuten Thätigkeit gewesen sein.

**Leipzig.** Am 5. Septbr. hatten wir in der Vereinsversammlung den Bericht der Beisitzer des Gewerbeschiedsgerichts, sowie Aufstellung der Kandidaten zur Neuwahl als 1. Punkt auf der Tagesordnung. Herr Buhl, als Vertreter der hiesigen Buchbinder (Arbeitnehmer), gab ein Bild seiner bisherigen Thätigkeit beim Gewerbeschiedsgericht. Zu den von ihm angeführten Fällen, in welchen es sich meistens um die wegen Kündigungloser Entlassung beanspruchte Lohnensfähigkeit oder Zurückbehaltung von Sachen u. s. w. handelt, konstatiert Redner, daß in Arbeiterkreisen über Gewerbeschiedsgerichtsangelegenheiten noch große Unwissenheit vorherrscht und macht auf folgendes aufmerksam: Jeder Klageführende muß die genaue Adresse der verklagten Firma angeben und für eine gute resp. triftige Begründung seiner Klage sorg n — bei Anspruch auf rückständige Lohnforderungen genau nachweisen können, für welche Zeit er diese zu verlangen hat —, er muß somit genaue Buchführung geführt haben. Zu dem angelegten Termine hat derselbe pünktlich und möglichst sauber, soweit es seine Beschäftigung erlaubt, zu erscheinen; kann jedoch auch jemand zu seiner Vertretung beauftragen. Bei den Verhandlungen resp. dem Sühnetermin hat jeder genau aufzupassen und zu erwägen, ob er den ihm eventuell angebotenen Vergleich ohne weiteren Schaden zu leiden annehmen oder ablehnen soll. Ferner hebt Redner hervor, daß es vorteilhaft ist, bei einem Termin ein möglichst anständiges Benehmen zur Schau zu tragen, was von vornherein einen guten Eindruck auf jeden macht. Um sich aber vor allem seines Rechtsgedächtnisses bewußt zu sein, ist es nötig, sich vor Einreichung der Klage zunächst über die seine Klage behandelnden Paragraphen der Gewerbeordnung zu informieren resp. den Rat anderer Beisitzer einzuziehen, um sich etwaige unnötige Kosten und Bemühungen zu ersparen. Die Ausführungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen und wurde derselbe darauf sowie Kollege Zippner als Preisverwalter an Stelle des früheren Herrn Brech als Kandidaten zur Neuwahl aufgestellt. — Zum 2. Punkt — der diesjährigen Bewegung der deutschen Buchbinder — führte Kollege Michel an, daß man sich für dieses Jahr in Leipzig bezüglich unserer Forderung nicht verhalten sollte. Abgesehen von der zu kurzen Zeit sind, abgesehen ein Teil der Kollegen mit Freude für die Bewegung eintreten würde, die Verhältnisse hier derartig, daß wir uns durch ein jegiges Vorgehen nur schädigen, und er seine Stimme nie für eine Bewegung hergeben werde, welche von vornherein verfehlt ist. Kollege Liedemann legt den Hauptzweck auf die Prozententschädigung für Überzeitarbeit, ohne welche eine Verkürzung der Arbeitszeit nichts bedeutet und beantragt, in einer öffentl. Versammlung einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die Festhaltung der Prozententschädigung für dieses Jahr anregt und die Vorarbeiten zur nächstjährigen Bewegung besorgt. Kollege Scherer hält die Forderung, wenn alle alten Streiter Leipzigs dafür eintreten, für dieses Jahr noch durchführbar; verspricht im andern Falle sich auch für nächstes Jahr nichts. Andere Redner orientieren Kollege Scherer über die hiesigen Verhältnisse resp. die alten Streiter soweit sie ihm unbekannt und anderswo als für eine zielbewußte Idee zu haben sind. Nach längerer Debatte, in welcher meist zur öffentlichen Agitation für die Idee unserer Forderungen aufgefördert wurde, wird folgender Antrag des Kollegen Blei angenommen: „Beauftragte, in einer öffentl. Buchbinder-Versammlung einen Vertrauensmann behufs Ansammlung eines Streikfonds und Leitung der nächstjährigen Bewegung zu wählen.“ — Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die vollbesuchte Versammlung geschlossen.

**Münberg.** Eines zahlreichen Besuches erfreute sich die am 7. d. M. abgehaltene öffentliche Versammlung der Buchbinder und verw. Berufsgenossen mit der Tagesordnung: „Unsere Forderung, betr. die Verkürzung der Arbeitszeit.“ Kollege Gung er aus Fürth unterzog jeden einzelnen Punkt unserer Forderung einer eingehenden Besprechung, betonend, daß nur in der Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse eine Besserung herbeigeführt werden kann; auch solle nach Kräften für die Organisation der weiblichen Kolleginnen eingetreten werden. Die heurige Bewegung müsse den Streik soviel als möglich zu verhindern suchen, um zu ersehen, was die Meister uns in Güte geben. Obwohl dies im allgemeinen ein klägliches Resultat ergeben wird, so sagen wir uns doch, daß human und richtig denkende Arbeitgeber unsere Forderung anerkennen werden. Unsere Bewegung ist ein Mahnruf an die so zahlreich an hiesigen Orte vertretenen Kleinmeister, um sich zu organisieren und sich in der Feststellung der Preise zu vereinbaren, nur dadurch kann den verrotteten Zuständen abgeholfen werden. Nachdem sich sämtliche Redner für Aufrechterhaltung der Forderung in allen Punkten ausgesprochen hatten, nur 2 Kleinmeister sprachen gegen Bezahlung der Feiertage, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Café Meck tagende zahlreich besuchte öffentl.“

liche Buchbinderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden, erblickt nur in der Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse, sowie in der Organisierung der Frauen und Mädchen eine Besserung ihrer Lage und verspricht, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür einzutreten.“ Hierauf wurde, nachdem zuvor eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche sich bezüglich der zum Versandt gebrachten Forderungen mit den Arbeitgebern in Verbindung zu setzen hat, die Versammlung mit einem Appell an alle der Organisation fernstehende Kollegen, sich derselben anzuschließen, welchem dieselben auch zahlreich nachkamen, geschlossen.

**Bremen.** Da es uns vergönnt war, am 22. Sept. d. J. unser 7. Stiftungsfest zu feiern, kann ich nicht umhin, einiges über den Verlauf desselben zu berichten. Nachdem wir nachmittags 3 1/2 Uhr unsere Oldenburger Kollegen, welche 4 Mann stark erschienen, begrüßt hatten, machten wir einen kleinen Spaziergang durch die Stadt, woran sich unsere 3 Bremerhavener Mitglieder, welche schon vormittags hier eingetroffen waren, anschlossen, worauf wir uns nach dem eigentlichen Festlokal, der Centralhalle, begaben. Hier wurde nun sofort das Tanzbein geschwungen, bis 9 1/2 Uhr, worauf Kollege Salomon den von ihm auf das sinnigste verfaßten Prolog sprach. Als dann verlas Kollege Wildner die von den auswärtigen Vereinen eingegangenen Glückwünschreiben, mit welchen wir von den Vereinen Stuttgart, Berlin, Hamburg und Duisburg bedacht worden waren. Kollege Wildner brachte hierauf vor vorgenannte Vereine, sowie auf die Oldenburger und Bremerhavener Kollegen, als auch auf den gesamten Buchbinderverband ein dreimaliges Hoch aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem nun noch einige Kollegen verschiedene Vorträge zum besten gegeben, hielt uns der Tanz bis in die frühen Morgenstunden beisammen, und trennten wir uns mit dem Bewußtsein, wirklich frohe Stunden verlebt zu haben. Es ist nun meine Pflicht, allen den Vereinen, welche uns durch Glückwünsche, sowie den Oldenburger und Bremerhavener Kollegen, welche uns durch ihren Besuch und in so erhebender Weise erfreut und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, an dieser Stelle unsere aufr. Dank auszusprechen. Hoffen wir, daß dieses schöne Stiftungsfest sowohl in einem kleinen Ueberschuß, als auch für den Zusammenhalt der Kollegen sich wirksam zeigen möge. Von unsern fernstehenden Kollegen waren trotz der eifrigsten Bemühungen leider nur einige erschienen; es soll uns dies jedoch nicht abhalten, für unsere gute Sache weiter zu agitieren, um vereint unsere Ziele zu erreichen, welche wir uns gesteckt. M.

**NB.** Da wir leider bis jetzt von unserm Kollegen Louis Decker, welcher sich schon vor längerer Zeit von Bremen entfernte, ohne seiner Verpflichtungen nachgekommen zu sein, trotz Aufforderung in unserer Zeitung nichts gehört haben, eruchen wir die Kollegen, welche den Aufenthalt des Betreffenden nachweisen können, unsern Vorstehenden Chr. Rehl, Spitzentel Nr. 2, davon in Kenntnis zu setzen.

**Hamburg.** In der am 12. Oktober in Struve's Klub- und Ballhaus abgehaltenen vierteljährlichen Generalversammlung wurde Bericht über die Thätigkeit des Vereins gegeben. Das letzte Vierteljahr ist als ein recht gutes zu bezeichnen, wenn wir uns im Fortschreiten unserer Bewegung vielleicht auch noch etwas getäuscht haben, da es hier in Hamburg ungemünzt schwer fällt, so ist es doch schon eine Genugthuung, daß sich das allgemeine Interesse am Verein unter den Kollegen bedeutend gehoben hat, so daß unser Verein im letzten Vierteljahr bedeutend an Mitgliedern zugenommen. Da wir es an einer fortwährenden Agitation nicht fehlen lassen werden, um die noch fernstehenden Kollegen von unserer guten Sache zu überzeugen, zweifeln wir nicht an dem Gelingen unserer Sache. — In einer am 28. September abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Kollege Lütgens über das Koalitionsrecht und den Wert desselben für den Arbeiter. In vortrefflicher Weise wußte Kollege Lütgens der Versammlung es ans Herz zu legen, daß der Arbeiter wohl berechtigt sei, von dem Vereinigungsrechte Gebrauch zu machen, nur dann seien wir im Stande, unsere gemeinsamen Interessen zu wahren, wenn wir uns vereinen, wenn wir Mann für Mann für unsere Rechte eintreten, nur dann seien wir im Stande, den oft von Kapitalisten auf jeden Arbeiter ausgeübten Druck abzuwehren. Möchte es deshalb ein jeder als seine erste Pflicht ansehen, den Arbeitervereinigungen beizutreten. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

**Flensburg.** Unser junger Verein im hohen Norden erfreut sich seitens der Kollegen einer regen Beteiligung. Fast sämtliche Gehilfen am Orte gehören unserer Vereinigung an, und wird es uns wohl auch gelingen, die noch Fernstehenden zum Beitritt zu bewegen. Am 12. Okt. hielten wir unsere erste Versammlung ab, auf welcher beschlossen wurde, jeden ersten

Sonntag im Monat eine Versammlung abzuhalten. Aus der Abrechnung, die unser Vertrauensmann der Versammlung vorlegte, ist folgendes zu erwähnen: Es sind eingetreten 15 Mitglieder, abgereist 5; Mitgliederzahl bei Schluß des Vierteljahres 10, 2 sind noch hinzugekommen, also 12. Die Einnahme betrug 33 M. Wir bestehen jetzt 1/4 Jahr und schon haben wir, nur durch unser Bestehen und das Vorgehen einzelner Kollegen, etwas erreicht. So ist in 2 Geschäften die 10stündige Arbeitszeit eingeführt und die sonst übliche Sonntagsarbeit abgeschafft worden. Auch der Lohn ist stellenweise etwas gestiegen. Wenn wir dazu noch hinzurechnen, daß wir den Sinn für Solidarität unter den Kollegen wachgerufen haben, so können wir mit dem Resultate unserer Vereinigung sehr gut zufrieden sein. S.

**Wien.** Sonntag den 6. Oktober fand in Siedler's Saallocalitäten das erste Stiftungsfest des Vereines der Buchbinder, Rastriener, Ledergeralanteries, Kartonnagen- und Schmuckerei-Arbeiter statt. Dieses imposante Fest, welches auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, war von 600 Personen besucht. Die erste Musikpiece, durch welche die Eröffnung stattfand, war der „Lafalle-Marsch“, der von den Festteilnehmern mit Jubel aufgenommen wurde. Nachdem abwechselnd durch die vorzüglichsten Gesangsvorträge des „Arbeiter-Sängerbundes“ die musikalischen Vorträge bis zur Hälfte des Programms abgewickelt waren, begann die Festrede, der eigentliche Mittelpunkt des ganzen Festes, vorgelesen von unserem Freunde Gustav Häfner. Eingangs derselben wurde ein geschichtlicher Rückblick der Organisationsgestaltung entrollt. Der Redner betont, daß mit diesem ersten Gründungsfest nicht erst die Organisation begonnen hat; es könnte dies das 20. Gründungsfest sein. Allein durch Zerwürfnisse mit der Branche der Futteralmacher, welche durch die eigenartigen Erwerbsverhältnisse auf den Unterstüßungs-fond viel größere Ansprüche machten, als die Buchbinder, brach die Organisation, und gestaltete sich neu, mit Ausschluß der Futteralmacher, durch den Verein der Buchbinder zc. Diese Organisation brach abermals — diesmal waren es drohende legislative Maßregeln, die den Verein zur Selbstauflösung zwangen, und zu einer fast vierjährigen Pause verurteilten. Jetzt, nach einem einjährigen Bestand, müssen wir

sagen, daß der Geist der Organisation viel kräftiger zu Tage tritt als je zuvor, und daß wir unbeirrt unjenern Ziele, der Emanzipation der Arbeiterklasse, entgegenfeuern. Der Redner schließt mit den Worten unseres großen Denkers „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“. Braufender Beifall folgte der Festrede. Hierauf hielten die erschienenen Delegierten der Brudervereine ihre Ansprachen, welche ebenfalls beifällig aufgenommen wurden. Anschließend brachte noch der Obmann der Festfeste die Begrüßungsschreiben und Telegramme zur Verlesung. Das Schreiben vom Stuttgarter Fachverein wurde lebhaft acclamiert. — Nachdem die eigentliche Festlichkeit beendet war, begann nach einigen Gesangsvorträgen und musikalischen Produktionen, das übliche Tanzkränzchen, welches bis zum Morgen dauerte.

F. A.

**Abänderungen in den Vereinsadressen.**  
Zürich: C. Manz, Jähringerstr. 24.

**Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.**  
Stettin: A. Wilhelm Buchwald, Rosengarten 72, Hof I.  
Kaufbeuren: Z. Gasthaus „Zur Gais“.  
Zürich: A. C. Manz, Jähringerstr. 24.

### Technische Fragen.

- 1) Sind unsre (Buchbinder-) Bleischriften aus härterem Metall, wie die Buchdrucker-Bleischriften?
- 2) Welches ist der beste Tarif, um alle vorkommenden Buchbinder-Arbeiten darnach berechnen zu können?
- 3) Woher bezieht man Tafelglas zum Bildereinrahmen?

### Briefkasten der Redaktion.

**Zürich.** Der Bericht lief erst am Donnerstag Vormittag ein, Insetat konnte deshalb keine Aufnahme mehr finden. Werde den Bericht in Form eines Leitartikels bringen, derselbe eignet sich inhaltlich sehr gut dafür.

**M. Dresden.** Vor lauter Eile hatten Sie vergessen, den Brief genügend zu frankieren. Den Auftrag habe besorgt. Gruß.  
Korrespondenz aus Stettin in nächster Nummer.

Die Vereinbarungen sind gedruckt vom nächsten Samstag ab im Vereinslokal, beim Kassierer und beim Vorstehenden zu haben.  
Der Vorstand.

416] **Fachverein Leipzig.**  
Sonntags den 2. Nov., abends 7 1/2 Uhr im Restaurant „Stadt Hannover“  
**Versammlung.**  
Das Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.  
Der Vorstand.

Unserem Freunde  
**Heinrich Merten**  
bei seiner Abreise von Stuttgart in seine Heimat senden noch ein  
417] **„herzliches Lebewohl!“** [0.70  
**Die Achtundzwanzig.**

Bei meiner Abreise von Stuttgart nach Hochheim (Hh.) sage ich auf diesem Wege nochmals allen meinen Freunden und Bekannten, speziell den Mitgliedern des Fachvereins, ein  
418] **„herzliches Lebewohl!“** [0.90  
Möge der Verein in seinem jetzigen guten Stand erhalten bleiben.  
Heinrich Merten.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

**Central-Franken- und Begräbniskasse der**  
413] **Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).** [2-10  
(Eingef. Bittkass.)  
**Verwaltungsstelle Bonn.**

**Hauptversammlung**  
Sonntags den 26. Oktober, abends 9 Uhr im Vereinslokal „Zur Glocke“, Mauspfad.  
Tagesordnung:  
1) Geschäfts- und Kassenbericht. 2) Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Kürnberg.**  
Montag den 28. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Bauer, Schloßfegergasse  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Geschäfts- und Kassenbericht. 2) Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

414] **Fachverein Stuttgart.** [1-50  
**Samstag** den 26. Okt., abends präzis 7 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Vereinslokal, C. Belfner, Cristoffstr. 9.  
Tagesordnung:  
1) Rückblicke auf die stattgegebene Bewegung in Verbindung mit den statistischen Erhebungen. 2) Wahl eines Beisizers zum Verbandsvorstand und eines Verbands-Kassen-Reviseurs. 3) Fragetasten. 4) Verschiedenes.

415] **Nürnberg.** [2-40  
**Große öffentliche Versammlung**  
der hier in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen  
beschäftigten Arbeiter  
**Montag den 4. November, abends 8 Uhr im Saale des CAFÉ MERK.**  
Tagesordnung:  
1) Die Thätigkeit der Lohnkommission. 2) Verschiedenes.  
Hierzu ladet alle Meister und Kollegen freundlichst ein  
**Der Einberufer.**

**Erste Fachschule für Buchbinder**  
Gera (Reuss j. L.)  
Ausbildung im Hand- und Pressvorgolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc.  
Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.